

INHALT

<i>Markus Linhart</i> VORWORT	6
I	
<i>Thomas Klagian</i> DIE ÄRA KARL TIZIAN	14
II	
<i>Thomas Klagian</i> WEICHENSTELLUNGEN	34
III	
<i>Leo Haffner</i> „HILFE KOMMT AUS BREGENZ.“	54
IV	
<i>Meinrad Pichler</i> DIE BREGENZER AUTOBAHNFRAGE	120
V	
<i>Johann Marte</i> RELIGION UND POLITIK	138
VI	
<i>Boris Marte und Bernhard Tschofen</i> EIN HOMO POLITICUS IM GEBIRGE	150
Anhang	186

I DIE ÄRA KARL TIZIAN

Karl Tizian im Matrosenanzug, 1919.





/1/



/1/ Karl Tizian und seine Mutter Ida, 1916.
/2/ Die Aufnahme zeigt Karl Tizian mit seiner Braut Ilse Winsauer, als Familie und Freunde anlässlich seiner Promotion zum Doktor der Philosophie am 28. Mai 1938 in Innsbruck weilten.

/2/

KARL TIZIAN

Karl Albert Maria Tizian
Dr. phil., Kaufmann, Bürgermeister
Geb. 12. April 1915 in Bregenz
Gest. 9. Februar 1985 in Lech

Heirat

am 10. Juni 1939
mit Ilse Winsauer (geb. 31. Jänner 1914 in Dornbirn,
gest. 20. Oktober 1977, Klinik Höhenried am Starnberger See)

fünf Kinder:

Marialuise Anna (1940–2008)
Karl-Heinz Maria (*1942)
Ilse Maria (*1945)
Ida Maria Pia (*1946)
Hemma Maria Gebhardine (*1949)

Eltern:

Vater: Dr. phil. Karl Tizian, Gymnasialprofessor (geb. 2. März 1880 in Bregenz, gefallen 3. November 1914 in Raclawice im heutigen Polen)
Mutter: Ida Anna Tizian, geb. Ölz (geb. 17. Februar 1892 in Dornbirn, gest. 30. Mai 1957 in Bregenz)

Schule und Studium

Volksschule Bregenz
Collegium Bernardi, Privatgymnasium Mehrerau 1926 bis 1934, Matura 1934
Studium der Geschichte, Kunstgeschichte und Archäologie an der Universität Innsbruck und am Österreichischen Kulturinstitut in Rom 1934 bis 1938, Promotion zum Dr. phil. in Innsbruck 28. Mai 1938 („Die Diözesanregulierung Josephs II. und die geplante Errichtung eines Bistums in Vorarlberg“).



/1/



/2/

/1/ „Choralsänger“, Karl Tizian: zweiter von rechts, 1926/27.

/2/ Karl Tizian mit seinem Onkel Karl Ölz, der als Schöngest und Kunstfreund stadtbekannt war, auf dem Kornmarktplatz, Weihnachten 1929.

/3/ Couleurstudent aus Leidenschaft: Karl Tizian als Mitglied der Augia Brigantina (zweite Reihe, vierter von rechts), Ostern 1933.

/4/ Landesmeisterschaft im Turnen, Sommer 1932.

/5/ Pfingsten 1933.



/3/



/4/



/5/

Organisierte als Stabschef der Katholisch-Deutschen Hochschülerschaft Innsbruck den Abwehrkampf gegen den Nationalsozialismus vor dem so genannten Anschluss, u. a. die letzte Kundgebung mit Bundeskanzler Kurt Schuschnigg in Innsbruck am 9. März 1938.

Mittelschüler-Cartell-Verband (MKV) und Österreichischer Cartellverband (ÖCV)

Mitbegründer der Augia Brigantina Bregenz-Mehrerau (formell Feriensippe, Bestand bis 1938) 1933

Mitglied der Feriensippe Alemannia Bregenz 1933

Mitglied der CV-Verbindung Austria Innsbruck 1934

Mitglied der Augo-Nibelungia Innsbruck (Alt-Mehrerauer-Verbindung) 1934

Ehrenmitglied der MKV-Verbindung Wellenstein Bregenz 1957

Ehrenmitglied der MKV-Verbindung Kustersberg Bregenz 1960

Mitbegründer der MKV-Verbindung Augia Brigantina Bregenz-Mehrerau 1983¹

Militärdienst

Einjährig-Freiwilliger 1935/36

Kriegsdienst in der deutschen Wehrmacht 1939 bis 1945

Waffenübungen im österreichischen Bundesheer 1961 bis 1980,

Reserve-Offizier, zuletzt im Rang eines Oberst

Berufslaufbahn

Angestellter im familieneigenen (ab 1914) Tabakhauptverlag in Bregenz Juli 1938 bis 1939

Geschäftsführer bei Gebrüder Ölz in Bregenz 1945 bis 1949

Tätigkeit im familieneigenen Tabakhauptverlag seit 1949,

Übernahme der Geschäftsführung 1957

Bürgermeister von Bregenz 1950 bis 1970

II

WEICHEN- STELLUNGEN

Am 1. Juli 1965 wurde die Ausstellung „Meisterwerke der Malerei aus Privatsammlungen am Bodensee“ im Palais Thurn und Taxis eröffnet. Tizian vor Tizian – die Aufnahme zeigt Karl Tizian vor Tizians Portrait der Laura de Dianti.



WEICHENSTELLUNGEN

„Ein großer Tag in Geschichte und Entwicklung unserer, meiner Vaterstadt. Das Theater am Kornmarkt wird eröffnet, ein 60-jähriger Wunsch ist Wirklichkeit geworden, schöne, befriedigende, stolze Wirklichkeit.“

Karl Tizian, 17. Juli 1955

Nach dem Zweiten Weltkrieg hatte sich die Bregenzer Politik zahlreichen und mannigfaltigen Herausforderungen zu stellen: Wie sollten Wiederaufbau, Beseitigung der Wohnungsnot, Infrastrukturprojekte, Förderung des Fremdenverkehrs und die Bereiche Gesundheit und Soziales, Bildung und Kultur in der Stadtentwicklung ihren Platz finden? Welche Prioritäten waren zu setzen?

Nachdem französische Truppen Bregenz am 1. Mai 1945 von der nationalsozialistischen Herrschaft befreit hatten, lagen die Prioritäten auf der Hand. Zum einen ging es um die Wiedererrichtung politischer Strukturen. Dafür sorgte die französische Militärregierung. Sie setzte einen Bürgermeister und einen provisorischen Stadtrat ein. Zum anderen ging es um den Wiederaufbau der teilweise zerstörten Stadt. Denn der Befreiung vorausgegangen waren Bombardement und Beschießung, weil Bregenz, im Gegensatz zu Lindau, von den nationalsozialistischen Militärbehörden nicht zur offenen Stadt erklärt worden war. Rund 80 Häuser standen nicht mehr oder waren durch Bombentreffer und Brände schwer beschädigt.

Stadtpolitik: Bewältigung des Alltags

So beschäftigten unmittelbar nach dem Krieg alltägliche Sorgen die politisch Verantwortlichen: die Verteilung der Lebensmittel, die Versorgung der Obdachlosen (der so genannten „Abbrändler“), die Beschlagnahmung von Wohnungen durch die französischen Besatzungsbehörden, die Unterbringung der Flüchtlinge. Am 4. Juni 1945 wurde Julius Wachter, Geschäftsführer der Firma Pircher, zum Bürgermeister ernannt. Ihm stand ein provisorischer Stadtrat zur Seite, später eine provisorische Gemeindevertretung, deren politische Zusammensetzung sich nach dem

Ergebnis der Landtagswahlen vom 25. November 1945 richtete. Am 6. Juni 1947 folgte auf Julius Wachter der Lehrer Othmar Michler.

Nach der Verabschiedung einer neuen Gemeindevahlordnung schrieb die Landesregierung für den 23. April 1950 Gemeindevvertretungswahlen aus – die ersten freien Kommunalwahlen seit 1929, nach 21 Jahren. Spitzenkandidat der ÖVP war der damals bereits 67-jährige Emil Schneider, Bundesminister außer Dienst, politisch sehr erfahren, um Ausgleich bemüht, aber wenig charismatisch. Schneider war ein parteiinterner Kompromisskandidat, denn auch andere hatten Ambitionen gehabt. Unter ihnen stachen zwei heraus: Eugen Leising, Sendeleiter von „Radio Vorarlberg“, und Karl Tizian, im familieneigenen Tabakhauptverlag tätig und seit 1949 Landtagsabgeordneter. Angesichts des für die ÖVP enttäuschenden Ergebnisses dieser Gemeindevwahl – sie erreichte nur 41,5 Prozent – und der schwierigen Koalitionsverhandlungen mit SPÖ und VdU (Verband der Unabhängigen, Vorgänger der FPÖ) verließen Emil Schneider Kraft und Mut. Er bat schließlich Karl Tizian, sich in der Stadtvertretung der Bürgermeisterwahl zu stellen. Und so wurde Tizian, obwohl nicht als Spitzenkandidat der ÖVP zur Wahl angetreten, bei der konstituierenden Sitzung der Stadtvertretung am 13. Mai 1950 im zweiten Wahlgang mit 20 zu 11 Stimmen (ein Stadtvertreter fehlte, ein Stimmzettel war leer) zum Bürgermeister gewählt.

Herausgefordert: ein junger Bürgermeister

Karl Tizian war ein Vorarlberger ÖVP-Politiker besonderen Zuschnitts: heimatverbunden, aber weltoffen und modern, Bildungsbürger und Theaterenthusiast, zupackend und beharr-

lich, tiefreligiös, aber nicht bigott, prinzipientreu, geprägt vom Österreichischen Cartellverband (CV), ein österreichischer Patriot, der seine Wurzeln im großen altösterreichischen Kulturraum der Monarchie sah.

Der erst 35-jährige Tizian konnte sich als dynamischer Bürgermeister profilieren. Zuvorderst galt es, den Wiederaufbau voranzutreiben, der auch fünf Jahre nach Kriegsende noch nicht abgeschlossen war. Nach wie vor mussten Menschen in Notunterkünften und Baracken hausen. In langwierigen Verhandlungen mit den französischen Besatzungsbehörden erreichte Tizian die stufenweise Freigabe der beschlagnahmten Privatquartiere. Die Bevölkerungszunahme, die Bregenz während der nationalsozialistischen Diktatur durch den Bau der Südtiroler Siedlungen zu verzeichnen gehabt hatte, war eine große Herausforderung. 1934 hatten in Bregenz 15.000 Menschen gelebt, 1951 waren es über 20.000; davon 4.500 nicht älter als 13 Jahre.

Da es an Kinderbetreuungsplätzen und Schulraum mangelte, investierte Tizian in den Bau von Kindergärten, Tagesheimstätten – den ersten in Vorarlberg – und Schulen. Um die Wohnungsnot zu lindern, forcierte er den sozialen Wohnbau. Der Bau moderner Sportanlagen diente der Förderung des Breitensports. Ein wichtiges Anliegen war Tizian der Ausbau der Gesundheitsinfrastruktur: 1950 bis 1952 wurde das Stadtspital modernisiert und vergrößert, 1963 begannen die Planungen für dessen umfassende Erweiterung. Tizian ging das Problem der Kanalisierung, der Abwasserreinigung und damit des Gewässerschutzes an. Das Bregenzer Kanalisierungsprojekt war aufgrund der hohen Kosten auf mehrere Jahre ausgelegt. 1968 konnte die erste moderne Kläranlage Vorarlbergs in Betrieb genommen werden, ein Meilenstein des Umweltschutzes in Vorarlberg.

Festspiele: kein Fest ohne Geld

Ganz besonders bemühte sich Karl Tizian um die kulturelle Ausstrahlung der Landeshauptstadt. Seine Vision war die Etablierung von Bregenz als Kulturstadt, und diese Vision umzusetzen, war sein Herzensanliegen. Tizian sah auch deutlich den touristischen Wert von Kulturveranstaltungen. Bregenz sollte in jeder Hinsicht attraktiver werden.

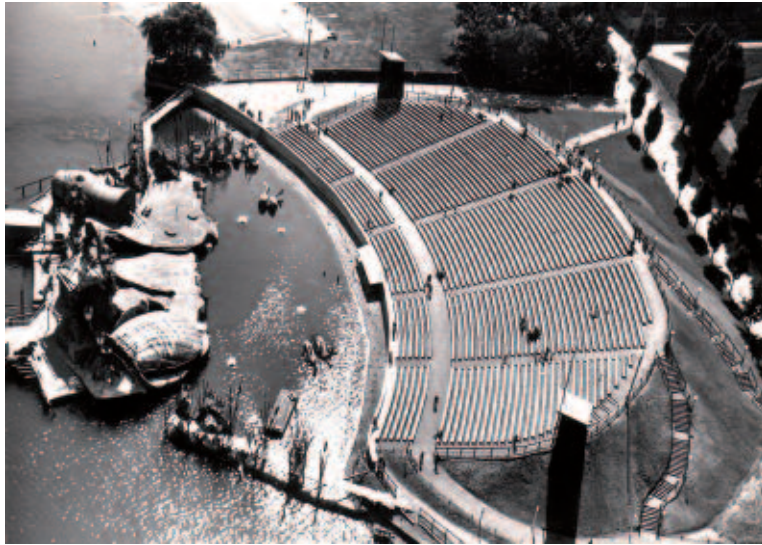
Dementsprechend war Tizian der unermüdliche Promotor der Interessen der Bregenzer Festspiele, und er kümmerte sich mit Nachdruck um ihre Finanzierung. Die 1946 gegründeten Festspiele wurden zunächst von der Stadt organisiert und getragen, seit 1949 jedoch von einem Verein, nämlich der Festspielgemeinde. Die Festspiele erhielten dadurch eine unabhängige Trägerschaft und konnten von nun an auf öffentliche Subventionen hoffen.

Die Beiträge waren anfangs noch bescheiden, gingen aber später in die Millionen. Für den Festspielsommer 1949 genehmigte der Bund 50.000 Schilling, die Stadt 20.000 und das Land eher bescheidene 5.000. Der Landtagsabgeordnete Tizian dürfte die Vorarlberger Landesregierung damals überzeugt haben, den Landesbeitrag auf 20.000 Schilling zu erhöhen. Als Bürgermeister forderte Tizian zur sicheren Fundierung der Festspiele viele Jahre ein Landesgesetz und später ein Bundesgesetz, nämlich ein Festspielgesetz nach Salzburger Vorbild. Mit beiden Forderungen scheiterte er. Aber es war seinen Bemühungen zu verdanken, dass sich Bund, Land und Stadt nach langen Verhandlungen grundsätzlich darauf einigten, die jährlichen Festspielabgänge nach einem fixen Schlüssel zu übernehmen, nämlich zu 40 Prozent der Bund, zu 35 Prozent das Land und zu 25 Prozent die Stadt.

Wann immer es ging, stand die Stadt den Festspielen zur Seite. Als die alte Holztribüne baufällig geworden war, ließ die Stadt im Jahr 1952 auf eigene Kosten die so genannte Kiestribüne im Freigelände zwischen Strandbad und Dampfsäge aufschütten. Die dazugehörige Seebühne wurde Jahr für Jahr neu pilotiert und nach den Entwürfen der Bühnenbildner gestaltet. Erst im Jahr 1979 kam mit Fertigstellung der neuen Tribüne und der Bühne das Ende der alten Kiestribüne – das Festspielhaus befand sich damals noch im Bau.

Den Ressentiments, die von Seiten der Landesregierung und mancher Abgeordneter des Landtags – auch aus den eigenen Reihen – gegenüber den Festspielen bestanden, trat Tizian stets resolut entgegen. Er wies immer wieder darauf hin, dass keine andere Institution eine vergleichbare Werbewirkung für Bregenz und das ganze Land entfalte.

Tizian drängte von Anfang an darauf, die Planungen für ein Festspielhaus zügig in Angriff zu nehmen. Denn der Erfolg der Festspiele hing nicht nur von der Attraktivität des Programms ab, sondern auch vom Wetter. Wenn es Seeaufführungen verregnete, fehlten Einnahmen, mit denen man kalkuliert hatte. Und auf den Kosten blieb man sitzen. Bereits im Sommer 1955 fand ein Architekturwettbewerb für den Bau eines Festspielhauses statt. Der Bund wäre 1956 bereit gewesen, sage und schreibe 80 Prozent der Baukosten zu übernehmen, wenn die Festspielgemeinde die restlichen 20 Prozent in Vorarlberg hätte aufbringen können. Doch die Landesregierung kam den Festspielen nicht entgegen. Tizian wiederholte seine Forderung nach einem Festspielhaus gebetsmühlenartig, stieß aber beim Land stets auf taube Ohren, was später auch beim Bund zutraf. Selbst der Hinweis, dass die Salzburger Festspiele mit Geld geradezu überhäuft würden, fruchtete nichts. Und so sollten noch zwei Dutzend Jahre vergehen, bis das Festspielhaus 1980 eröffnet werden konnte.



/1/



/1/



/2/

/1/ Bregenzer Festspiele: Die 1952 aufgeschüttete und auf Kosten der Stadt errichtete Kiestribüne bot Platz für 6.700 Besucher.
/2/ Julius Wachter (Alt-Bürgermeister und Präsident der Festspielgemeinde von 1949 bis 1963) und Bürgermeister Karl Tizian begrüßen Bundespräsident Theodor Körner zu den Festspielen des Jahres 1953.



/2/

/1/ Festspielgelände im Jahr 1969: Links von Bühne und Tribüne ist das Strandbad zu sehen, rechts die Dampfsäge mit Baracken, landeinwärts die Sporthalle und das Stadion.
/2/ Das in den Jahren 1838 bis 1840 errichtete Kornhaus – die Aufnahme stammt aus dem Jahr 1953 –, einst Symbol der wirtschaftlichen Blüte der Stadt, diente nach dem Niedergang des Kornmarkts in den 1880er-Jahren lange Zeit als Lagerhaus oder stand leer. Im August 1954 begann der Umbau des Kornhauses zu einem Theater.

Chefsache: ein Theater im Kornhaus

Auf Tizians Theaterleidenschaft war es zurückzuführen, dass die bereits seit Jahrzehnten bestehenden Pläne für den Umbau des Kornhauses in ein Theater wieder aus der Schublade gezogen wurden. Bregenz hat eine Theatertradition, die mindestens bis 1692 zurückreicht. Das ausgehende 19. Jahrhundert war eine Blütezeit des Bregenzer Theaterlebens gewesen, die ein jähes Ende gefunden hatte, als das Stadttheater 1902 der völligen Umgestaltung des Kornmarktplatzes weichen musste. Nun gab es in Bregenz zwar nach wie vor Theateraufführungen, aber kein eigenes Theatergebäude mehr.

In der unmittelbaren Nachkriegszeit, als der Wiederaufbau der Stadt noch nicht abgeschlossen war und es noch Lebensmittelmarken gab, war es sicher nicht leicht, einen millionenteuren Kulturbau zu rechtfertigen. Erst nachdem Tizian die Finanzierung durch Subventions- und Kreditzusagen (Bund, Land, Handels- und Arbeiterkammer) sichergestellt hatte, beschloss die Stadtvertretung im Dezember 1953 den Umbau. Das ehemalige Kornhaus wurde von Grund auf renoviert, seeseitig um einen Bühnenturm erweitert und mit Foyer, Zuschauerraum, einer modernen Bühne und einem Orchestergraben versehen.

Das im Juli 1955 eröffnete Theater am Kornmarkt bot nicht nur dem Theater für Vorarlberg, der Landesbühne, endlich ein Heim, sondern auch den Festspielen eine geeignete Aufführungstätte. Die Orchesterkonzerte und Gastspiele des Wiener Burgtheaters hatten vorher in der Sporthalle am See stattgefunden, deren Akustik und Ausstattung den Ansprüchen gerade noch genügten. Wenn aber der Regen auf das Dach der Sporthalle prasselte, war von Konzert oder Sprechtheater nicht mehr viel zu hören. Für die Aufführung einer Oper war die Sporthalle gänzlich ungeeignet.

Mit der Eröffnung des neuen Theaters konnte nun also auch das Festspielprogramm erweitert werden. In erster Linie wurden selten gehörte Meisterwerke der italienischen Spieloper dargeboten. Aber auch Joseph Haydns wieder aufgefundene Oper „Das brennende Haus“ ist 1963 im Theater am Kornmarkt uraufgeführt worden. Bregenz war zur Festspielzeit ein vielbesuchtes Zentrum von Opernfreunden, die man sonst nur in den großen Häusern in Zürich, München, Salzburg und Wien antreffen hätte können. Auch die Gastspiele des Burgtheaters fanden nun im neuen Theater statt.

Schweren Herzens: Das Museum geht ans Land

Nur wenige Einrichtungen im Land können wie der Vorarlberger Landesmuseumsverein auf eine über 150 Jahre lange Tradition zurückblicken. Der 1857 gegründete Verein hatte sich zum Ziel gesetzt, die Kulturgüter des Landes zu sammeln und zu erhalten und ein Museum zu errichten. Von Anfang an war der Museumsverein in Bregenz stark verankert. Seine bedeutendsten Freunde und Gönner waren Bregenzer Bürger. Ein ausdrücklicher Vereinszweck war die Erforschung des antiken Bregenz. Die Stadt unterstützte den Museumsverein nach Möglichkeit. So stellte sie den Grund für den Museumsbau am Kornmarktplatz gratis zur Verfügung und beteiligte sich zu einem Viertel an den Baukosten. Am Tag der Eröffnung des neuen Museums, am 8. Juni 1905, übernahm die Stadt das Museumsgebäude in ihr Eigentum. Die Sammlungen gehörten weiterhin dem Museumsverein. Die Stadt hatte sich jedoch verpflichtet, das Gebäude zu erhalten und es dem Museumsverein zur freien Benutzung zu überlassen. Eine Verpflichtung, die Anfang der 1950er-Jahre zunehmend zur finanziellen Belastung wurde, da der wachsende Raumbedarf und die



Der Beginn der Umbauarbeiten des Kornhauses. Von links: Architekt Wilhelm Braun, Baumeister Walter Rhomberg, Josef Neubauer vom Stadtbauamt, rechts vom Modellträger Bürgermeister Karl Tizian, der den Theaterbau politisch durchgesetzt hatte.



Nach dem Umbau: das Theater-Foyer, ein mondäner Ort der Begegnung.

Ansprüche an ein modernes Museum nicht nur einen Umbau, sondern eine Erweiterung notwendig machten.

So trat die Stadt – schweren Herzens – in Verhandlungen mit dem Land, um die Modalitäten einer Übergabe des Museumsgebäudes abzuklären. Einerseits ein naheliegender Schritt, da der Museumsverein seine Sammlungen bereits 1947 dem Land überlassen hatte, andererseits aber ein schwerer, da sich die Stadt dem Landesmuseum eng verbunden fühlte. Ein Streitpunkt war die naturkundliche Sammlung des Landesmuseums, die an die Naturschau (heute Inatura) in Dornbirn abgegeben werden sollte. Tizian, selbst Mitglied des Landesmuseumsvereins, stieß sich vor allem an einer Bemerkung des Direktors der Naturschau, er werde nur die besten Stücke ausstellen und den Rest an Schulen abgeben oder verschenken. Dies verhiess für Tizian nichts Gutes. Er bestand deshalb darauf, dass der Vertrag über die Übergabe des Museums einen Passus enthalten müsse, wonach die Sammlungen und alle künftigen Erweiterungen in Bregenz zu bleiben hätten. Dieser Vertrag, der am 14. Mai 1958 unterzeichnet wurde, gilt noch heute. Das 1961 im Martinsturm eingerichtete Heimatmuseum sollte den Bregenzern als Ersatz für das „verlorene“ Landesmuseum dienen, das die Bregenzner immer als ihr eigenes Museum angesehen hatten.

Bregenz: die Kulturlandeshauptstadt

Da private Mäzene kaum mehr in Erscheinung traten, sah es Tizian als kommunale Aufgabe an, die heimischen Kulturschaffenden zu unterstützen und zu fördern. So wurden bei öffentlichen Bauten im Rahmen von einem bis zwei Prozent der Bausumme künstlerische Aufträge vergeben und regelmäßig Werke der bildenden Kunst angekauft. Auch der 1957 gestiftete „Hugo-von-Montfort-Preis“ für Dichtung, Wissenschaft, Malerei und Plastik diente dem Zweck der



Seit 1905 beherrscht das Landesmuseum den Kornmarktplatz. Die Aufnahme aus den frühen 1950er-Jahren zeigt die Fassade vor der Umgestaltung der Jahre 1956 bis 1960. In der unmittelbaren Nachkriegszeit fand der Wochenmarkt auf dem Parkplatz vor dem Landesmuseum statt.